

## Evangelium zum 30. Sonntag im Jahreskreis – Mt 22,34-40

Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

### Liebe oder Liebelei

Der Teufel steckt heute in der Frage. Da will einer gar nichts wissen, sondern nur testen, um Jesus zu einer gotteslästerlichen Äußerung zu verleiten. Strenge jüdische Gesetzesauslegung ließ nicht zu, dass Menschen die Zehn Gebote Gottes in mehr oder weniger wichtige einteilten.

In seiner Antwort gibt uns Jesus zu bedenken. Wo „die Liebe von ganzem Herzen“ verdunstet, sucht man sich in der Welt bald einen „Quasi-Gott“. Zudem wächst der Appetit auf Geld, Ansehen und äußerliche Güter. Schließlich läuft man von Menschen geschaffenen Wirklichkeiten nach. Danach folgt gelegentlich der Test, ob Gott auch wirklich mächtig genug und in der Lage ist, Gesundheit, frisches Geld und die Lösung der Probleme zu verschaffen. Tut er es nicht, geht man zum nächstbesten Guru oder Heiler. Wenn es darauf ankommt, können uns jedoch weder das pralle Bankkonto, noch die esoterische Kartenlegerin oder der Buddha im Garten retten.

Das doppelte Gebot, die Liebe zu Gott und den Menschen um uns, ist uns darum ernsthaft anvertraut. Denn „wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1 Joh 4,20). Die Qualität unserer Liebe zu Gott wird sichtbar, wie wir mit den Menschen unserer unmittelbaren Umgebung umgehen.

Die Liebe testet nicht! „Das Maß der Liebe zu Gott ist, ihn ohne Maß zu lieben.“ (Bernhard von Clairvaux, 1090 – 1153). Darum kann man auch nicht ziemlich verheiratet sein oder Gott zu fünfzig oder neunzig Prozent lieben.

Sie wenden an dieser Stelle vielleicht ein: Da gibt es doch die sogenannten „Sargnägel“, mit denen es ungemein schwer zu leben ist. Darum diese Übung: Schauen Sie heute noch in einen Spiegel und sagen Sie laut zu sich selber: „Ich sehe gut aus und habe eine gute Zukunft! Denn ich bin ein geliebtes Kind Gottes!“ Ein gesunde Portion Selbstliebe hilft, wieder anzufangen und anderen neu entgegenzukommen.

Diese Herausforderung bleibt lebenslänglich. Sind wir doch „wie Schiffer, die wir unser Schiff auf offener See umbauen müssen, nicht im sicheren Hafenbecken“ (Otto Neurath, Religionsphilosoph, 1882 - 1945). Nie haben wir genug geliebt!